Ausschnitt aus dem Cover der Septemberausgabe des Cicero mit dem Thema „Wie politisch darf Kirche sein?“

scheidenen Art wohl zu viel der Ehre gewesen.

Das Lutheroratorium „Wir sind Bettler“, das im Sommer in der Berliner Philharmonie uraufgeführt wurde, ist ein Beispiel der vielfältigen kulturellen Wirkungen des Reformationsjubiläums. *Christian Meißner*, der Librettist, spricht mit dem römisch-katholischen Komponisten *Daniel Pacitti* über die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt und dessen Absichten.

Das Motto des Oratoriums erinnert an Martin Luthers letzte Worte, die er kurz vor seinem Tod auf einem Zettel notiert hat. Was er im Hinblick auf einen demütigen Umgang mit dem biblischen Wort zum Ausdruck brachte, gilt auch für unsere Rückfrage nach der Zukunft der Reformation, die im Grunde eine Frage nach der Zukunft der Kirche ist. Wir stellen sie wie der Reformator im Bewusstsein, dass nicht wir es sind, „die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachfahren werden's auch nicht sein, sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.‘“

Es grüßt Sie herzlich,
Ihr

Thomas Kothmann

Wort Gottes

Stolz auf die lutherische Identität

„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel.“

– Matthäus 10, 32 ausgelegt von Carsten Rentzing –

Bild: Privat

*Carsten Rentzing, Dr. theol. *1967 in Berlin, ist Landesbischof der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens. 1999 Ordination und Pfarrdienst in Annaberg-Buchholz, 2003 Promotion in Leipzig, 2010 Pfarrer in Markneukirchen, 2015 Wahl zum sächsischen Landebischof, seit 2017 Präsident des Martin-Luther-Bundes.*

„I am proud to be a Lutheran!“ Ich bin stolz darauf ein Lutheraner zu sein. So begegnete es mir jüngst in Namibia, als sich die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes traf. Fröhliche und dynamische Gesichter waren es, aus denen diese Worte kamen. „I am proud to be a Lutheran!“ Frauen in farbenfrohen Kleidern traten dazu, deren Farbenfreude auf der dutzendfachen Darstellung und Wiedergabe der Lutherrose beruhte. Wirklich ungewohnt für europäische Augen und Ohren. Dafür aber umso eindrücklicher. Ich wünsche mir in Europa und in Deutschland mehr von diesem Selbstbewusstsein. Ich wünsche mir mehr von der Zuversicht, die mir darin begegnete, der Welt etwas Spezifisches zu sagen zu haben. Denn auch ich werde das Gefühl nicht los, dass die lutherische Kirche ihre historische Aufgabe längst noch nicht erfüllt hat.

WELTWEITE GEMEINSCHAFT

Wir gehören zu einer weltweiten Gemeinschaft von Lutheranern und mir ist bei meinen letzten Begegnungen deutlich geworden, wie sehr gerade wir Lutheraner in Europa von dieser weltweiten Gemeinschaft profitieren können. Wir haben wahrlich etwas nötig von der Frische und Dynamik der aufstrebenden afrikanischen und asiatischen Kirchen.

„I am proud to be a Lutheran!“ Warum fällt es uns eigentlich so schwer, im 500. Jahr der Wittenberger Reformation in dieses Wort einzustimmen? Womöglich sind wir zu vergesslich geworden, worin denn das Charisma besteht, das der lutherischen Kirche verliehen wurde. Im Jahr des Reformationsjubiläums wäre es an der Zeit, sich zu erinnern. Wir brauchen keine Neuauflage konfessionalistischer Streitigkeiten, wir brauchen eine Rückbesinnung auf das ureigenste Charisma der lutherischen Kirche. Eine Rückbesinnung, die uns wieder einstimmen ließe in den Ausruf unserer lutherischen Geschwister aus aller Welt: „I am proud to be a Lutheran!“

Stolz auf die lutherische Identität- Namibische Jugendliche begrüßen die nach Namibia entsandten LWB-Jugenddelegierten. Foto: LWB/JC Valeriano

LUTHERISCHES CHARISMA

Und worin besteht dieses Charisma nun? Man kann auf unterschiedliche Weise beschreiben, was eine lutherische Kirche auszeichnet. Gelehrte Werke sind darüber geschrieben worden, orthodoxe und weniger orthodoxe. Solche Präzision ist in einer Predigt nicht zu erreichen und auch gar nicht wünschenswert. Nicht auf die vielen präzisen Begriffe kommt es zunächst an. Zunächst ist entscheidend das eine grundlegende Charisma zu identifizieren, aus dem sich alles andere ableitet. Meine Grundthese lautet: Das Charisma der lutherischen Kirche besteht im Charisma des geistlichen Maßes und der Mitte, so wie es in der Tatsache der Realpräsenz Christi vorgebildet ist.

Wenn wir uns neu der Realpräsenz Christi versichern könnten, würde schnell deutlich werden, was in unserem eigenen Leben und womöglich auch in unseren Kirchen verkehrt läuft. Realpräsenz bedeutet ja, dass Christus in Wort und Sakrament tatsächlich in dieser Welt, in unserem Leben, in unseren Kirchen anwesend ist, zu uns spricht und an uns handelt.

Und genau deshalb bewahrt uns das Wissen um die Realpräsenz Christi vor dem Irrtum reaktionärer Beharrung ebenso wie vor der Vergötzung der Veränderung.

Vielleicht ist die lutherische Kirche in der europäischen Vergangenheit zu sehr als die große Beharrerin aufgetreten. Beharrung ist kein Selbstzweck. Und vor dem Hintergrund des Reformationsgeschehens kann lutherische Kirche keineswegs nur für Beharrung stehen. Wenn allerdings, wie in diesem Jahr hier und da zu hören, Reformation mit Veränderungswilligkeit gleichgesetzt wird, dann muss daran erinnert werden, dass jede geistlich wertvolle Veränderung einzig aus dem Rückgriff auf den realpräsenten Christus heraus erfolgen kann. Dieser Christus gibt Maß und Mitte der gottgewollten Veränderung an. So war es vor 500 Jahren und so ist es auch heute!

Das Wissen um die Realpräsenz Christi bewahrt uns weiterhin vor dem Irrweg des Fundamentalismus ebenso wie vor der Auflösung der Theologie in Esoterik.

Der realpräsente Christus bleibt souveräner Herr seiner selbst. Er wird niemals zum Besitz eines Gläubigen und auch nicht einer Kirche. In diesem Sinne ist er unverfügbar. Das ist die lutherische Mahnung zu allen Zeiten gegenüber der Versuchung fundamentalistischer Selbstsicherheit.

Der gegenwärtige Christus gibt Maß und Mitte der gottgewollten Veränderung an

Allerdings macht sich der realpräsente Christus in Wort und Sakrament auf andere Art und Weise selbst verfügbar. Er gibt sich sprichwörtlich in unserer Hand, in unseren Mund, in unsere Ohren und in unser Herz. Real gegenwärtig ist er dort. Real handelt er dort. Real spricht er dort. Seine Realpräsenz in Wort und Sakrament verhindert alle Auflösung der Theologie in Esoterik. Sie verhindert die Verflüchtigung der Begriffe und Sachen des Glaubens in menschliche Hirngespinste und Gefühle, weil die Begriffe und Sachen des Glaubens von ihm selbst getragen und gefüllt werden.

DIE KUNST DER UNTERSCHEIDUNG

Das Wissen um die Realpräsenz bewahrt uns vor der theokratischen Versuchung ebenso wie vor dem Irrtum der vollständigen Trennung von Kirche und Staat. So wie im realpräsenten Christus Gott und Mensch ungetrennt und unvermischt zusammenkommen so sind auch Welt und Religion, Politik und Glaube ungetrennt und unvermischt. Der realpräsente Christus verheißt uns die Anwesenheit des Göttlichen in der Welt. Und so bringt eben auch der Glaube dieses Göttliche in die Welt. Er bleibt eben nicht jenseits dieser Welt. Er verändert das Leben, er verändert die Dinge um uns. In diesem Sinne ist er hoch politisch. Allerdings auf spezifische Art und Weise. Wenn das gemeint ist, wenn heute von öffentlicher Theologie gesprochen wird, dann hätte lutherische Kirche daran nichts auszusetzen. Wenn aber die Spezifika vermischt werden, so dass sie unerkennbar bleiben, dann tritt dem der realpräsente Christus selbst entgegen und die lutherische Kirche müsste es ihm gleichtun.

Der Glaube bringt das Göttliche in die Welt

Die Liste der Irrwege wäre durchaus noch erweiterbar. Aber ich will es jetzt dabei bewenden lassen.

DAS UNVERRÜCKBARE ZENTRUM

„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel.“ So hieß das Wort

Kirche „Christus, Hoffnung der Welt“ in der „Donaucity“, Wien

am Anfang. Man könnte vielleicht denken, dass dieses Wort bisher noch gar keine Bedeutung hatte. Doch dem ist nicht so. Derjenige, der dort spricht und um den es geht, ist Christus. Es war ein sächsischer Bischof, der einmal formulierte: Der christliche Glaube kennt nur drei Glaubensartikel und der zweite Glaubensartikel steht in der Mitte. Also der Glaubensartikel, der von Christus handelt.

Das Bekenntnis zu Christus ist und bleibt das Zentrum. Im realpräsenten Christus liegt die Quelle des Charismas, das der lutherischen Kirche verliehen wurde. Es ist das Charisma des Maßes und der Mitte. Zwischen reaktionärer Beharrung und Apotheose der Veränderung. Zwischen fundamentalistischer und esoterischer Versuchung. Zwischen theokratischem und laizistischem Irrweg. Zwischen all dem, weil Christus zwischen all dem steht. Dieses Charisma macht mich stolz darauf ein Lutheraner zu sein. Und es erinnert mich zugleich daran, welche Aufgabe vor uns liegt.

Ja, ich will einstimmen in die Freude und Begeisterung unserer weltweiten Geschwister. Und ich will ihrem Satz noch einen weiteren hinzufügen: „I am proud to be a Lutheran, because I am proud to be a Christian!“ ●

Reformation

Zukunft der Reformation?

Auf den Punkt gebracht

Hohe Erwartung an Reformation heute und morgen: Ernüchterung angesichts „morschen Modezeugs“ und Ertüchtigung durch Rückgang zu biblischen Quellen. Sechs Stellungnahmen zum springenden Punkt der Reformation.

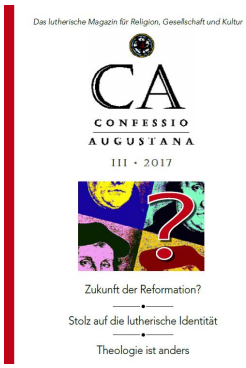
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur

---

Reformation 2017



Heft 3 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
http://www.gesellschaft-fuer-mission.de

Weitere Artikel stehen unter http://confessio-augustana.info zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de